



DER FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

41. JAHRGANG

SEPTEMBER 1989

NUMMER 3

EG-Brief Österreichs

Am Montag, dem 17. Juli 1989, um 12.45 Uhr, in der EG-Zentrale Brüssel, überreichte Österreichs Außenminister Dr. Alois MOCK dem derzeitigen Vorsitzenden des EG-Ministerrates, Frankreichs Außenminister Roland DUMAS, eine grüne Mappe mit Österreichs Beitrittsanträgen, den „EG-Brief“. Vor den Journalisten der internationalen Presse in Brüssel erklärte MOCK, daß Österreich ein vollberechtigtes, solidarisches und vertragstreu-ES-Mitglied werden wolle. Er sagte auch: „Österreichs Neutralität ist mit den gegenwärtigen EG-Zielsetzungen voll zu vereinbaren. Ich kann nicht Politik für das Jahr 2050 machen. Ich muß Politik machen auf Grund dessen, was die EG heute ist und sein will.“

Wer gehört nun bereits der EG an und wie ist jetzt ihre Struktur? 1951 wurde in Paris die „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS)“ von sechs westeuropäischen Staaten (BRD, Frankreich, Italien, Niederlande, Belgien und Luxemburg) gegründet. 1957 schlossen diese sechs Staaten die „Römischen Verträge“ ab und gründete die „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)“ und die „Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM)“. Diesen nun dreifachen Staatenbündnissen schlossen sich 1973 Großbritannien, Irland und Dänemark, 1981 Griechenland und 1986 Spanien und Portugal an. Diesem Staatenbund – die „Europäischen Gemeinschaften (EG)“ – gehören also derzeit 12 Mitglieder an.

Die gemeinsamen Exekutivorgane dieses Staatenbundes sind:

1. Europäischer Rat

Er tagt zweimal jährlich. Die Staats- und Regierungschefs mit ihren Außenministern fungieren als oberste politische Konsultations- und Entscheidungsinstanz der EG. Der Vorsitz im Rat wechselt halbjährlich und die Tagung findet in jenem Land statt, das gerade den Vorsitz hat.

2. EG-Ministerrat

Mehrmals im Jahr treffen sich die Fachminister. Der EG-Ministerrat faßt Beschlüsse auf Vorschlag der „EG-Kommission“, schließt die Verträge im Namen der EG mit Drittländern ab und wirkt auch als Haushaltsbehörde der EG mit. Wie im Europäischen Rat wechselt auch hier halbjährlich der Vorsitz.

3. Kommission der Europäischen Gemeinschaften

Die „EG-Kommission“ als überstaatliches Organ besteht aus 17 Mitgliedern, repräsentiert den gesamten Staatenbund, besitzt Initiativrechte und kontrolliert die Einhaltung der Verträge. Die Amtszeit beträgt vier Jahre. Sitz der Kommission ist Brüssel.

4. Europäisches Parlament (EP)

Die 518 Mitglieder des EP werden in den Mitgliedstaaten für 5 Jahre direkt gewählt. Die letzten EP-Wahlen fanden am 15. und 18. Juni 1989 statt. Die Zahl der Abgeordneten aus dem einzelnen Mitgliedstaat ist in Verhandlungen festgesetzt worden und schwankt zwischen 81 und 6 je Staat.

Von diesen 518 Abgeordneten aus etwa 80 nationalen Parteien und wahlwerbenden Gruppen haben sich acht

Faktionen zusammengeschlossen: 165 Sozialisten, 115 Christliche Demokraten, 86 brit. Konservative u. a., 48 Kommunisten und Nahestehende, 44 Liberale, 29 Europäische Demokraten, 20 Grüne in der „Regenbogenfraktion“ und 16 Europäische Rechte; 16 Abgeordnete sind fraktionslos. (Fraktionsstärken bis EP-Wahlen 1989)

Das EP hat vorwiegend beratende Funktionen, einige Kontrollrechte und die Mitentscheidung über den Beitritt weiterer Länder zur EG sowie bei Abkommen mit Drittländern. Das EP hat als Tagungsort drei verschiedene Städte: Das Generalsekretariat ist in Luxemburg, das Plenum tagt teilweise in Straßburg und die 18 Parlamentsausschüsse haben ihren Sitz in Brüssel. Daher leitet sich die Bezeichnung „Wanderzirkus“ ab.

5. Europäischer Gerichtshof (EuGH)

Er besteht aus 13 Richtern und wird von 6 Generalanwälten unterstützt. Seine Aufgabe bildet die Überwachung und richtige Interpretation aller Gemeinschaftsverträge sowie die Überwachung der Rechtsnormen bei den intern erlassenen Bestimmungen der Organe des EG. Sitz des EuGH ist Luxemburg.

Schlußbemerkungen

Alle diese Organe sollen die Aufgaben der EG-Mitgliedstaaten besorgen und auch mit den anderen internationalen Organisationen, wie UNO, KSZE und Europarat kooperieren.

Der „Europarat“ darf nicht mit der EG verwechselt werden. Er ist eine eigene Organisation und besteht bereits seit 1949. Ihm gehören 21 Mitglieder an, darunter auch Österreich. Der Sitz ist in Straßburg. Die Außenminister der Mitgliedstaaten bilden das „Ministerkomitee“, eine „Beratende Versamm-

lung" unterstützt es, und ein ständiges „Sekretariat“ ist eingerichtet. Das wichtigste vom Europarat beschlossene Abkommen ist die „Europäische Menschenrechtskonvention“, deren Einhaltung der ebenfalls von der EG unabhängige „Europäische Gerichtshof für Menschenrechte“ in Straßburg überwacht.

Österreichs Beitrittsansuchen zur EG soll vor allem die Teilnahme am künftigen „Binnenmarkt der EG“ erreichen.

Dieser ist von der EG in den „Einheitlichen Europäischen Akten (EEA)“ 1986 beschlossen worden und soll bis 1992 vollendet sein. Beschlüsse über eine gemeinsame Sicherheitspolitik der EG sollen jedoch Österreichs Neutralität nicht behindern! Hierüber werden noch einige Bedenken bei EG-Mitgliedstaaten zu besetzen sein, daß Österreichs Aufnahme in die EG erfolgen kann!

J W

ter Blitzkrieg – war am 27. September 1939 mit der Kapitulation der in Warschau eingeschlossenen polnischen Truppen abgeschlossen. Die Sowjets waren am 17. September 1939 in Ostpolen einmarschiert und schlossen am 28. September mit Deutschland den **Grenz- und Freundschaftsvertrag** ab, wonach sich die Deutsche Wehrmacht aus bereits eroberten Gebieten Ostpolens wieder zurückzog.

Ein englisches Expeditionskorps hatte nach Frankreich übersetzt und an der deutsch-französischen Grenze wurde ein Stellungskrieg geführt. Auf dem Meer und in der Luft wurde im Westen gekämpft, und Luftangriffe der Bomber setzten ein. Der Zweite Weltkrieg war im September 1939 ausgebrochen, wehete sich ab 1940 immer weiter aus, und Millionen Menschen fielen dem bedenken- und schrankenlosen Weltmachtstreben Hitlers und seiner Gefolgschaft bis 1945 zum Opfer!

- J W -

50 Jahre seit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges

Das Deutsche Reich unter der Führung Hitlers NS-Regims hatte militärisch aufgerüstet und traf Vorbereitungen zur Expansion nach Osten zur Erweiterung des Lebensraumes. Am 21. März 1939 wurde das deutsche Angebot an Polen gestellt, den Freistaat Danzig zurückzugeben und einen deutsch-sowjetischen Korridor für den Auto- und Eisenbahnverkehr durch Polen nach Ostpreußen zu schaffen. Polen lehnte jede Verhandlung darüber ab und konnte Garantieerklärungen für seine Grenzen durch England und Frankreich erreichen.

Am 23. August 1939 wurde der **deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt** abgeschlossen und enthielt die Geheimklausel über die Teilung Polens und eine Abgrenzung der Interessengebiete, wonach die baltischen Staaten, Finnland, Bessarabien und Ostpolen den Sowjets unter Stalin und die westlichen Gebiete Polens den Deutschen unter Hitler zufallen sollten. Als propagandistischen Anlaß für den deutschen Angriff auf Polen wurden Verfolgungen von Deutschen in Polen in der Presse verbreitet, und SS-Reichsführer Himmler inszenierte einen Überfall von angeblichen Polen auf den Sender Gkiewitz und die Sprengung einer Brücke bei Dirschau auf deutschem Hoheitsgebiet in Schlesien.

Als „Vergeltung“ hierfür beschloß das deutsche Linien Schiff Schleswig-Holstein am 1. September 1939 um 4.45 Uhr die polnische Westerplatte, und zur gleichen Zeit trat die Deutsche Wehrmacht aus ihren Bereitstellungsraum den Einmarsch in Polen in breiter Front mit zwei Heeresgruppen an. England und Frankreich forderten auf Grund ihrer Garantieerklärungen ultimativ die Zurückziehung der deutschen Truppen aus Polen, erhielten jedoch von Hitler keine Antwort darauf. Auch ein Vorschlag Italiens auf Einberufung einer Konferenz blieb er-

folglos. Am 3. September 1939 erfolgten nun die **Kriegserklärungen Großbritanniens und Frankreichs an das Deutsche Reich**.

Der Polenzug Hitlers – ein sogenannt-

Österreichs Verluste von 1939 bis 1945

372.000 Tote und dauernd Vermißte – dies ist die Bilanz des Zweiten Weltkrieges für Österreich, errechnet von Dr. Manfred RAUCHENSTEINER vom Militärwissenschaftlichen Institut in Wien auf der Basis der fast 30 Jahre nach Kriegsende vorliegenden Feststellungen und ergänzenden Schätzungen. Diese österreichischen Verluste gliedern sich auf in 170.800 Wehrmachtstote, 76.200 dauernd Vermißte, 65.459 getötete Juden, 35.300 weitere NS-Opfer und 24.300 Ziviltote – zusammen sind dies 5,58 Prozent der Vorkriegsbevölkerung von Österreich. Die bisherigen Schätzungen und Berechnungen gingen weit auseinander – bei den Wehrmachtstoten und Vermißten lagen sie zwischen 247.000 und 380.000, bei den Ziviltoten zwischen 27.000 und 104.000. Dagegen lagen die Zahlen für die Opfer der Judenverfolgung und der NS-Justiz mit mehr als 100.000 fest.

RAUCHENSTEINER geht von den Gesamtzahlen der Bevölkerung Österreichs von 1939 – 6,65 Millionen – und vom März 1947 – 6,37 Millionen aus, zieht die „Displaced Persons (DPs)“ – die in Österreich hängegebliebenen Ausländer – ab, addiert die Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft, berücksichtigt den Geburtenüberschuß zwischen 1939 und 1946 und kommt damit auf einen absoluten Bevölkerungsverlust von 335.000 Menschen als Zwischenergebnis.

Die Volkszählung 1951 nannte 24.300 zivile Opfer des Luftkrieges und der Bodenkämpfe. Die Verluste in der Wehrmacht und Waffen-SS müssen – parallel zu den Feststellungen in Deutschland – mit etwa 20 Prozent der Eingezogenen angesetzt werden: das ergäbe 250.000. Dieser Zahl entsprechen die Angaben in den Statistischen Nachrichten, die 247.000 nennen.

Aufbruch und Erneuerung – Wiener Erklärung der ÖVP

Am 27. ordentlichen Bundesparteitag der Österreichischen Volkspartei vom 19./20. Mai 1989 in der Wiener Hofburg erfolgte die Präsentation der „Wiener Erklärung“ der ÖVP durch den

Vorsitzenden der „Aktion 2000“, NFAbg. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Bruckmann. „Aufbruch und Erneuerung“ ist das Leitmotiv dieser Erklärung der ÖVP für den „Weg in die Zukunft“. Die-

se Zukunftsarbeit stellt vier Schwerpunkte in den Mittelpunkt:

„– Eine neue politische Kultur für unser Land –

Immer mehr Menschen lehnen die derzeit dominierenden Formen der politischen Auseinandersetzung ab. Sie wehren sich gegen kalte Machtehrlichkeit, Machterhaltung um fast jeden Preis und aggressive Rhetorik. Die ÖVP will daher eine offene und ehrliche Diskussion mit den Menschen suchen. Wir wollen alle unsere Mitbürger zu mehr Mitsprache einladen: Wo immer wir die Verantwortung tragen, soll mit den Bürgern gemeinsam und nicht über die Bürger hinweg entschieden werden.

– Mehr Chancen für Leistungswillige –

Fließ und Ideenreichtum der Österreicher sind unsere Chance. Der Einsatzbereitschaft, der Kreativität, dem Fließ und dem Verantwortungsbewußtsein müssen daher noch bessere Entfaltungsmöglichkeiten eröffnet werden. Das ist die beste Voraussetzung für unsere Wettbewerbsfähigkeit und die Verbesserung der Lebensqualität für uns alle.

Daher müssen neue Freiräume eröffnet werden: durch Abbau der vielen bürokratischen Barrieren, die Selbständige, Angestellte, Wissenschaftler in ihrer Entfaltung unnötig behindern, durch Privatisierung, durch Sparsamkeit der öffentlichen Hand, durch Öffnung zur Europäischen Gemeinschaft, durch Förderung der Qualität im Bildungswesen.

– Das Leben und seine Grundlagen sichern –

Unser Leben und Wirtschaften muß im Einklang mit der Natur stehen, muß in die natürlichen Kreisläufe wieder eingebunden werden.

Dazu wollen wir durch die ökosoziale Marktwirtschaft die Rahmenbedingungen schaffen. Umweltschonung muß betriebswirtschaftlich lohnend, Umweltschädigung dagegen unattraktiv werden.

Gleichzeitig brauchen wir eine neue Verantwortung des Einzelnen gegenüber dem Leben und seinen Grundlagen, die sich der Verantwortung auch für künftige Generationen bewußt ist.

– Für eine neue soziale Solidarität –

Die Menschlichkeit einer Gesellschaft zeigt sich besonders in der sozialen Solidarität, die wir gerade in Zeiten des Wohlstands zu leisten bereit sind, als Einzelne und als Gemeinschaft.

Soziales Verhalten wird in der Familie

begründet, die wir stärken müssen. Die Stärkung der Familie in ihren menschlichen und gesellschaftlichen Funktionen – besonders auch für die Kinder und die alten Menschen – ist eine vorrangige gesellschaftspolitische Aufgabe. Soziale Solidarität bedeutet soziale Gerechtigkeit gegenüber beruflich oder sozial benachteiligten Gruppen und Hilfe für die Schwachen, die Armen und die Kranken.

Die ÖVP wird auf der Basis dieser programmatischen Erklärung „Unser Weg in die Zukunft“ eine neue Phase der Programmarbeit einleiten. Im Herbst 1989 wird ein Zukunfts-Parteiakt „Visionen für Österreich“ erarbeiten.

Durch einen neuen politischen Stil, durch die Öffnung für neue Themen und die gemeinsame Suche nach Lösungen – vor allem mit der Jugend und den für die Zukunftstragen sensiblen Menschen – wollen wir gemeinsam den Weg in eine gute Zukunft gehen ... Unser Weg in die Zukunft ist umweltbewußt, leistungsorientiert, sozial, wertorientiert und ehrlich. Das sind die Markierungen auf unserem Weg der Erneuerung, den wir für die Volkspartei und für Österreich gemeinsam beschreiten wollen.“

Arbeitskreis „Vorpölitischer Raum“

Donnerstag, den 23. 5. 1989, fand in den Räumen der Bundesparteileitung der ÖVP in der Kärntner Straße eine Sitzung statt, zu der wir als eine der im Parteiorganisationsstatut als „nahestehende Verbände“ geführten Einrichtungen eingeladen worden sind. Zweck dieses Arbeitskreises, an dem ich als Vertreter unserer Organisation teilgenommen habe, ist es, neue Wege zu gehen, um den Bürger besser zu erreichen und neue Formen der Parteiveranstaltungen zu schaffen. Die einzelnen Verbände referierten über ihre Zielsetzungen und ihre Arbeit. Dabei hat es sich herausgestellt, daß in ein-

zelnen Bundesländern – es nahmen auch einige Landesparteisekretäre an dieser Sitzung teil – so manche der „nahestehenden Verbände“ kaum bekannt sind, darunter auch unsere Organisation. Ich habe namens unserer Organisation ersucht, auf der nächsten Konferenz der Landesparteisekretäre über unsere Organisation in den Bundesländern zu informieren, um eine bessere Zusammenarbeit zu erreichen.

Die Zusammenkünfte des Arbeitskreises „Vorpölitischer Raum“ sollen in unregelmäßigen Abständen fortgesetzt werden.

Landesverband Wien Dollfuß-Gedenken

Am Samstag, dem 22. Juli 1989, um 9.45 Uhr hat sich wie jährlich auf dem Hietzinger Friedhof am Grab des vor 55 Jahren von einem nationalsozialistischen Mordkommando umgebrachten Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß eine Schar allzeit Getreuer zum Gedenken eingefunden. Neben den Mitgliedern der Familie Dollfuß konnten vor allem BM a. D. Dr. Heinrich Drimmel sowie ein Vertreter der Bundesparteileitung der ÖVP begrüßt werden. Nach Worten des Gedenkreises und einem Gebet haben wir uns noch zu einem kurzen Gedenken zum Grab der ebenfalls am Hietzinger Friedhof ruhenden Opfer des militärischen Widerstandes Biedermann, Raschke und Huth gegeben. Sonntag, den 23. Juli 1989, wurde um 9.30 Uhr in der Wiener Votivkirche eine gut besuchte Messe zum Gedenken an Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die im Gefolge dieser Ereignisse im Kampf gegen den Nationalsozialismus gefallenen aufrechten Österreicher gefeiert. Im Anschluß daran hat bei der Gedenktafel in der Kirche nach einem Gebet der Mitkämpfer in jenen Tagen BM a. D. Dr. Drimmel einige Worte des Gedenkens gesprochen.

Dr. Jurasek

Ansprache des Bundesobmannes am Dollfuß-Grab:

Gedenken an Bundeskanzler Dr. Engelbert DOLLFUSS

Wie alle jährlich sind wir auch heute wieder versammelt, um des Mannes zu gedenken, der uns gelehrt hat, Österreich, „den Staat den keiner wollte“, wieder zu lieben und für ihn uns einzusetzen. Fast auf den Tag genau vor 55 Jahren, am 24. Juli 1934, bin ich in Uniform der Östmark-Jugend mit 200 anderen jungen Kameraden, hauptsächlich von Jung-Vaterland, am Wiener Südbahnhof zur Abfahrt nach Rom in

das Campo Austria angetreten gewesen. Nur einige Schritte von mir entfernt, ist auf der Plattform des Waggons Bundeskanzler Dr. Dollfuß gestanden, um uns zu verabschieden und zu ermahnen, auch im Ausland zu zeigen, daß uns in der Liebe zu Österreich nichts überbieten könne. Einen Tag später hat er diesem Grundsatze getreu im Kampf gegen den Nationalsozialismus sein Leben gelassen. Dr. Dollfuß war

wohl der erste und auch einzige Regierungschef, der im aktiven Kampf gegen den Nationalsozialismus gestanden ist. Er war es auch, der vor allem der Exekutive und den Wehrverbänden damals die Überzeugung und den Mut gegeben hat, sich für Österreich einzusetzen und durch die Niederschlagung des Versuchs, schon im Juli 1934 Österreich im Meer der braunen Barbare versinken zu lassen, Hitler die erste und bis Stalingrad einzige militärische und politische Niederlage bereitet hat.

Diese Tatsache wird bis heute nicht nur von den Mandanten und den ihnen nahestehenden sogenannten Zeitschichtern verleugnet, auch das offizielle Österreich hat bisher nicht den Mut gehabt, sich hierzu zu bekennen. Die Aufständischen des Februar 1934, die durch ihre Versuche, die Diktatur des Proletariats in Österreich zu errichten, Österreichs Widerstandskraft gegen den Nationalsozialismus geschwächt haben, werden geweiht und nach ihnen sogar Plätze benannt, nicht aber diejenigen geehrt, die schon damals gegen den braunen Sozialismus gekämpft haben und gefallen sind. Bezeichnend dafür ist auch, daß im Vorjahr vom österreichischen Außenministerium, zum Teil mit Materialien, die von unseren Kameraden gegeben worden sind, eine Ausstellung „Österreichs Staat als Angriffsziel und Gegner des Nationalsozialismus“ gestaltet wurde, die Zeugnis vom Widerstand gegen den Nationalsozialismus gibt und die in der Bundesrepublik Deutschland mit Erfolg gezeigt worden ist, nicht aber bei uns in Österreich. Unserem Bemühen ist es dank dem Entgegenkommen unseres Außenministeriums gelungen, diese Ausstellung auch nach Österreich zu bringen. Helfen Sie uns bitte bei der Präsentation dieser Ausstellung nach Kräften, und besuchen Sie sie nicht nur selbst, sondern machen Sie auch dafür Propaganda, vor allem unter der Jugend, damit auch für sie gilt, was wir in unserer Jugend vor mehr als 40 Jahren im Gedenken an unseren Heldenkämpfer gelitten haben und wozu wir uns heute noch bekennen: Für Österreich zu kämpfen lohnt, daß es gesichert sei vor jedem Feind, wo er auch thront, und vor Verraterei, Gewalt und Lüge scheckt uns nicht, wir kennen nur die frohe Pflicht: Wir stehen heute noch bereit, für Österreich in die neue Zeit!

Zum Abschluß laßt uns gedenken nicht nur an den Politiker, sondern auch an den Christen Dollfuß und alle jene, die für Österreich ihr Leben gelassen haben. Herr gib ihnen die ewige Ruhe und das Ewige Licht leuchte ihnen, Herr, laß sie ruhen in Frieden.

Offener Brief

S. g. Herrn
Dr. Thomas Chorherr
Chefredaktion „Die Presse“
Parkring 12 a
10115 WIEN

26. Juli 1989

Sehr geehrter Herr Dr. Chorherr!
Als langjähriger Bezieher Ihres Blattes, hat mich die Ausgabe „Die Presse“ vom 25. Juli 1989 – die ich durch die Postzusendung in meinem Urlaubsort erhielt, sehr enttäuscht.

Ich habe erwartet, daß ein Blatt von angesehenem Rang doch wenigstens „ein paar Zeilen“ am 55. Todestag des Bundeskanzlers **Dr. Engelbert Dollfuß** – der am 25. Juli 1934 von den nationalsozialistischen Putschisten ermordet wurde, in den Nachrichten bringt.

Dem wahren Österreicher in schwerer Zeit – sei er als hochdekorierter Kaiserschützeneroffizier im Ersten Weltkrieg, sei er als Überwinder einer kommunistischen Volkfront in unserem Vaterland und als beispielgebender,

aufrechter Patriot und Staatsmann im Kampf für ein freies und unabhängiges Österreich gegen die Hitler-Diktatur, hat man ihm nicht einmal einige Zeilen des Gedenkens gewidmet!
Ich finde daher das scheinbar beabsichtigte Verschweigen des Todesgeschehens an dem Märtyrer für Österreich als äußerst merkwürdig!

Karl SERSCHEN

Anmerkung der Redaktion:

„Die Presse“-Chefredakteur Dr. Thomas CHORHERR hat am 31. Juli 1989 unserem Kameraden Ing. Karl SERSCHEN prompt wie folgt geschrieben: „Herzlichen Dank für Ihren Brief. „Die Presse“ hat deshalb nichts über den 55. Todestag des Bundeskanzlers Dollfuß geschrieben, weil wir solche „runden“ Geburtstage nicht wahrnehmen – nicht zuletzt deshalb, weil wir ja ohnehin eine Flut von echten Gedenktagen zu erwähnen haben. Die Bedeutung Engelbert Dollfuß“ als erstes Opfer des Hitler-Terrors haben wir zu wiederholten Malen gewürdigt.“

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Thomas Chorherr“

NS-Putsch im Juli 1934

Nach nunmehr 55 Jahren sollen die Fakten dieser Ereignisse wieder in Erinnerung gebracht werden, wie Österreich seinen Abwehrkampf gegen Hitler und seine Anhänger in den eigenen Grenzen führen mußte und sich seine Unabhängigkeit zumindest noch einige Jahre sichern und erhalten konnte: Der Wahlsieg der deutschen Nationalsozialisten unter ihrem Führer Adolf Hitler am 30. Jänner 1933 und Hitlers totale Machtübernahme durch das Ermächtigungsgesetz am 24. März 1933 hatten den österreichischen Nationalsozialisten einen mächtigen Auftrieb und Zuwachs beschieden. Der zunehmende Nazismus in Österreich, massiv von Deutschland her ermöglicht und finanziert, führte nach dem blutigen Handgranatenüberfall auf christliche Turner im Kremser Alraunthal, bei dem 1 Toter und 29 Verletzte zu beklagen waren, zum Verbot der NSDAP in Österreich am 19. Juni 1933 durch die Bundesregierung unter dem Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß.

Ein offener Kampf um die Macht in Österreich hatte für die zahlenmäßig etwas schwachen Hitler-Anhänger gegen die ausreichend gerüstete Exekutive und die freiwilligen Selbstschutzverbände wenig Erfolgsaussichten. Die Ermordung des führenden österreichischen Staatsmannes Dr. Dollfuß und die Ausschaltung der gesamten Bundesregierung Österreichs erschien den Nationalsozialisten dies-

seits und jenseits der Staatsgrenze als die aussichtsreichste Aktion zur „Heimführung“ Österreichs ins Deutsche Reich.

Ende Juni 1934 machte der deutsche Propagandaminister Joseph Goebbels in Berlin zum italienischen Botschafter Ceruti die Andeutung, „daß binnen eines Monats eine Naziregierung in Wien bestehen wird“. Dies hielt der ehemalige US-Botschafter Messersmith in seinen Aufzeichnungen fest.

In Deutschland ließ Hitler am 30. Juni 1934 zur Festigung seiner eigenen Herrschaft einige hundert mißliebige eigene Gefolgsgelüste und auch Oppositionelle durch SS-Reikommandos erschießen, darunter den höchsten SA-Führer Röhm mit seinem Stab, den früheren Reichskanzler General Schleicher mit Ehefrau und den Vorsitzenden der Katholischen Aktion, Erich Klausener.

Am 25. Juli 1934 mittags führten 154 Männer der illegalen SS-Standard 89, in Uniform des Deutschmeisterregimentes getarnt, auf Lastautos in das Bundeskanzlersamt auf dem Wiener Ballhausplatz hinein, um die österreichische Bundesregierung auszuschalten. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte von Vorbereitungen zu einem bewaffneten Überfall erfahren, sie aber wenig ernst genommen, unterbrach jedoch die Ministeratsitzung, entließ die Mi-

nister und blieb aber selbst im Amt zurück.

Etwas 10 Putschisten stürmten das Kanzlerbüro im 1. Stock. Im Ecksalon vor der Tür zum Kongreßsaal stießen die Eindringlinge auf den Kanzler, bei dem sich nur der Torhüter Hedvick befand. Aus einem halben Meter Entfernung schoß der Putschist Pianetta mit der Pistole und traf den Kanzler in der Achselhöhle, ein zweiter Schuß traf ihn in den Hals, worauf er sich auf der Ferse umdrehte und nach rückwärts zu Boden stürzte.

Erst viel später durften sich andere Geiseln, Polizeioberwachmann Greifeneder und ein gewisser Messinger, um den Schwerverwundeten kümmern. Der Kanzler bat um einen Arzt und um einen Priester. Die Putschisten lehnten dies ab. Ein wenig Watte, auf die Halswunde gelegt, war die einzige mögliche Versorgung der Wunden bis zur inneren Verblutung.

Die letzten Worte des Märtyrerkanzlers waren: „Ich hab ja nur den Frieden wollen.... wir haben nie angegriffen.... wir mußten uns immer wehren... Der Herrgott möge ihnen vergeben.“

Die zweite Aktion der Putschisten in Wien war der Sturm und die Besetzung des Sendehauses der RAVAG in der Johannesgasse, von wo aus die NS-Machtübernahme und die Regierungsbürokratie durch Dr. Rintelen verläutert wurde. Die Polizei konnte das RAVAG-Gebäude jedoch bald in einem Ansturm von den Putschisten räumen. Hier fanden zwei Zivilisten, ein Putschist und ein Polizist den Tod.

Anfangserfolge konnten NS-Aufständische im Bundesland Kärnten erzielen. Von Wolfsberg aus eroberten Putschisten das ganze Lavanttal. Das Vordringen über den Gröden nach Klagenfurt wurde von Einheiten des Bundesheeres verhindert. Die Gegenoffensive der regierungstreuen Kräfte veranlaßte schließlich die Putschisten zur Flucht nach Jugoslawien.

Auch im Bundesland Steiermark flackerten Aufstände in mehreren Orten auf, wo besonders Leoben/Donawitz und Liezen Zentren des NS-Putsches waren. Im Bundesland Oberösterreich wurden erbitterte Kämpfe um den strategisch wichtigen Pyhrnpaß geführt. Im Bundesland Salzburg war die Ortschaft Lamprechtshausen ein heftig umkämpfter Ort.

Erst am 30. Juli 1934 hörten die Kämpfe der Exekutive mit NS-Putschisten in ganz Österreich auf. Univ.-Prof. Dr. Weinzierl schreibt über den NS-Putsch 1934: „Von den Aufständischen in ganz Österreich wurden 73 standgerichtlich zum Tode verurteilt, an 12 wurde das Urteil vollstreckt, auch an Pianetta, der bis zuletzt beteuerte, Döllfuß unabsichtlich getroffen zu

haben. Die übrigen wurden begnadigt.“

Die Historiker Jagschitz und Kindermann schreiben von 269 Toten auf Seiten aller Beteiligten im ganzen Bundesgebiet; der Historiker Etschmann schreibt 270 Tote, einschließlich 4 Selbstmorden, 3 Fememorden und 13 Hinrichtungen sowie 13 toten Zivilisten.

Der Duce des faschistischen Italiens,

Benito Mussolini, verhinderte damals durch einen Truppeneinsatz an Österreichs Grenzen einen geplanten militärischen Einmarsch deutscher Kräfte in Österreich. Der neue österreichische Bundeskanzler Kurt Schuschnigg führte konsequent die Politik des toten Kanzlers Dr. Engelbert Dollfuß fort, bis im März 1938 die „Nacht über Österreich“ doch einbrach.

— J W —



Ö.V.P. KAMERADSCHAFT DER POLITISCH VERFOLGTEN

BUNDESLEITUNG

1080 WIEN, LAUDONSGASSE 10

TELEFON 43 71 48

Wien, am 5.7.1989

Herrn

P. Josef ZEININGER O.S.P.
Bischofsvikar

Wollzeile 2
1010 - Wien.

Hochwürdigster Herr Bischofsvikar!

Aus den Medien konnten wir entnehmen, dass Sie vor kurzem die 50. Wiederkehr Ihrer Priesterweihe, also Ihr Goldenes Priesterjubiläum, gefeiert haben. Auch wir wollen uns in die Schar Ihrer Gratulanten einreihen und wünschen Ihnen für Ihr weiteres Wirken im Weinberg des Herrn Gottes reichsten Segen.

Wir danken für Ihre Zusage, mit uns zu für unsere Gemeinschaft besonderen Anlässen die Hl. Eucharistie zu feiern und werden bei gegebener Gelegenheit uns diesbezüglich an Sie wenden. Üblich ist bei unserer Gemeinschaft jedenfalls alljährlich um den 11. März, den Tag, an dem Österreichs Freiheit 1938 untergegangen ist, unserer verstorbenen Mitglieder mit einer Feier der Eucharistie zu gedenken.

Ergebenst

Dr. Hubert Jurasek
Vizepräsident des Ö.V.P.

Bundesgeschäftsführer

Widerstandsgruppe „Liga junger katholischer Deutscher, Kampfbund für christlichen Glauben und deutsche Art“

Die Gründer dieser Widerstandsgruppe in Wien waren Leutnant Otto FUCHS, im Zivilberuf Theologe und San.-Feldwebel Gottfried KELLER, im Zivilberuf Priester. Diese illegale Organisation war auf bündisch-konfessioneller Grundlage aufgebaut und arbeitete im Sinne der „Katholischen Aktion“ für ein christliches Deutschland. Diese Liga wollte der Stößtruppe einer Gegenreformation des 20. Jahrhunderts sein und bezeichnete sich selbst als einen ordensähnlichen Kampfbund für wahrhaft christlichen Glauben und wahrhaft christliche Art. Ihr Ideal war der Deutschritter-Orden.

Am 27. Oktober 1943 wurden vier Mitglieder der Wiener Gruppe von der Gestapo festgenommen und inhaftiert. Am 17. Februar 1944 wurden als weitere Mitglieder dieser Gruppe von der Gestapo festgenommen:

Viktor STEFFEK, 19. 5. 1908 geb., Ordensgeistlicher, Wien-Gasden, Kirchengasse 1 wohnhaft, Johann RUGENTHALER, Kaplan, 3. 7. 1907, geb., Wien 20, Brigittaplatz 14 – Pfarrhof wohnhaft und Josef ZEININGER, Pfarrverweser, 5. 2. 1916 geb., Wien 19, Sollingerstraße 24 – Pfarre St. Thaddäus, wohnhaft.

Im Tagesbericht der Gestapo Wien

Nr. 6 vom 18.–21. 2. 1944 – DÖW 8478 – wird bemerkt: „Steffek, Rugenthaler und Zeininger sind bereits wiederholt staatspolizeilich in Erscheinung getreten... Sie haben nach den bisherigen Feststellungen die Bestrebungen der illegalen bündisch-konfessionellen Jugendorganisation „Liga junger katholischer Deutscher – Kampfbund für christlichen Glauben und deutsche Art“ unterstützt.“

Auf Antrag der Gestapo hat dann das Reichskriegsgericht am 9. 3. 1944 gegen die Gründer dieser Widerstandsgruppe, Otto FUCHS und Gottfried KELLER, Haftbefehle wegen Vorbereitung zum Hochverrat erlassen, die beiden Genannten wurden von ihren militärischen Dienststellen festgenommen und nach Wien überstellt. Das weitere Verfahren führte der Volksgerichtshof aus Berlin durch, die Blutrurteile konnten wegen des Zusammenbruchs des NS-Regimes nicht mehr vollstreckt werden.

Von den Mitgliedern dieser Widerstandsgruppe ist Pfarrverweser Josef ZEININGER besonders hervorzuheben. Er ist jetzt Bischofsvikar der Erzdiözese Wien, gehört dem Vorstand des DÖW an und zelebriert künftig Gedenkmessen und Requien für die NS-Opfer.

Tiroler Widerstandsgruppen „Freiheit Österreich“ und „Vergißmeinnicht“

In der Dokumentation „Widerstand und Verfolgung in Tirol“, Band 2, herausgegeben vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1984, schreibt Hubert MASCHER über diese Widerstandsgruppen und mehrere Dokumente aus der NS-Zeit sind auszugsweise wiedergegeben.

Tiroler Jugendliche, ehemalige Mitglieder der heimattreuen Verbände, hatten sich bereits wenige Tage nach der Okkupation Österreichs zum konspirativen Widerstand gegen das NS-Regime zusammengeschlossen. Unter Karl NIEDERWÄNGER und Rudolf OTTLYK formierten sich: Hubert MASCHER, Heinz MAYER, Helmut und Josef NIEDERWIESER, Franz ORTLER, Karl PFOTTSCHER, Erich PFURTSCHALLER, Franz RAINER, Fritz SEISTOCK und Karl STUFFER.

Der Kern dieser Widerstandsgruppe

der von der Gestapo verhaftet und blieben bis zum März 1939 in Haft.

Der alte Kern der ehemaligen Gruppe „Freiheit Österreich“ formierte sich bereits im Sommer 1939 unter der Leitung von Franz RAINER und Rudolf OTTLYK neuerlich zu der neuen Widerstandsgruppe „Vergißmeinnicht“. Diese Gruppe sollte im Gegensatz zur früheren Organisation rein legitimistisch ausgerichtet und straff militärisch organisiert sein. Ihre politische Zielsetzung war der Sturz des NS-Regimes und die Errichtung einer parlamentarischen Monarchie.

Die leitenden Persönlichkeiten dieser Gruppe waren der Gestapo seit der Aufdeckung der „F.O.“ bekannt und gingen wegen der Gefährlichkeit ihrer neuerlichen illegalen Tätigkeit besonders vorsichtig vor. Der militärische Aufbau dieser neuen Gruppe war der Gestapo bekannt. Im Juli und August 1939 wurde der Großteil der Mitglieder der Gruppe „Vergißmeinnicht“ von der Gestapo ausgehoben. Eine mehrjährige Haft folgte für die meisten bis zur Einziehung zur Wehrmacht oder bis zur Aburteilung durch ein Gericht. Die Schwerbelasteten kamen erst 1945 nach der Befreiung Österreichs durch die Alliierten wieder in Freiheit.

Auch das Buch „Zeugen des Widerstandes“ – „Eine Dokumentation über die Opfer des Nationalsozialismus in Nord-, Ost- und Südtirol von 1938 bis 1945“ – bearbeitet von Dr. Johann Holzner, P. Anton Pinsker SJ, P. Johann Reiter SJ und Dr. Helmut Tschol – Tyrola-Verlag Innsbruck – Wien – München, 1977, enthält Kurzbiographien, Interviews und Aktenauszüge, die sich mit den Widerstandsgruppen „Freiheit Österreich (FÖ)“ und „Vergißmeinnicht“ befassen.

Josef BRETTAUER jun. aus Schwaz/Tirol berichtet über seine Haft und die seiner Eltern, Josef und Rosa BRETTAUER, wegen der Verbindung zu FÖ. Vater BRETTAUER wurde im Juli 1939 verhaftet, im November 1941 freigelassen und starb an den Haftfolgen. Sohn BRETTAUER war vom 7. 7. 1939 bis 1943 in Haft und wurde dann zur Wehrmacht eingezogen.

Ludwig MAYER, Kaufmann, 1884 geboren, wurde mit 37 anderen Mitgliedern von der FÖ verhaftet, kam 1942 in das KZ Theresienstadt und später nach Auschwitz, wo er umgekommen ist. Als Aktivitäten der FÖ werden hier aufgezeigt: Abhören ausländischer Radiosendungen, Treffen in kleineren Gruppen in Wohnungen, Weitergabe von Nachrichten usw. Größere Zusammenkünfte wurden als Ausflüge getarnt, z. B. am 24. 7. 1938 auf der Waldrast, am 7. 8. 1938 nach Seefeld. Ein Stützpunkt dieser Widerstandsgruppe war das „Waldhüttl“ in der

Nähe von Schloß Mentberg, wo Waffen eingelagert wurden.

Viktor ZÜSER, Tischler in Innsbruck, war früher St.-Georgs-Platzfischer, und schloß sich im Sommer 1938 der FÖ an. Im Oktober 1938 verhaftete die Gestapo ZÜSER erstmals, von Mitte 1939 bis Herbst 1942 war er neuerlich in Haft. Er wurde anschließend gleich zur Wehrmacht eingezogen. Mit einem Lungenschuß kam er ins Lazarett an der schlesisch-tschechischen Grenze und kam im Kampfgebiet am 2. April 1945 um.

Als weitere Quellen von Dokumenten

und Zeugenaussagen über diese Widerstandsgruppen dienen noch: Archiv des Bundes der Opfer in Tirol, DÖW-Akten und ein Bericht von Karl PFOTTSCHER. Diese Freiheitskämpfer und Widerstandsgruppen begannen ihre Aktivitäten bereits im April 1938 nach der Okkupation Österreichs, unbeeinträchtigt und unbewirkt von den Erscheinungen des NS-Zeit-Geistes und verdienen daher eine besondere Würdigung ihres Kampf- und Opfermutes im Rahmen der zeitgeschichtlichen Publikationen und Vorträge.

— J W —

„Deutscher Orden“ Nr. 2/1989

Zum 80. Geburtstag eines unbesungenen Helden

In einem Bericht für die Trierer Kirchenzeitung, den wir hier abdrucken, erinnert Richard Hackenberg an Oskar Schindler, der 1200 Juden vor der Vernichtung gerettet hat:

Ein Heldenlied ist ihm nicht gesungen worden. Leben und Wirken des Mannes sind nicht in die Annalen der Kriegs- und Zeitgeschichte eingegangen. Sein Kampf dauerte vier Jahre – während der Kriegs- und NS-Zeit. Er kämpfte nicht um Macht, nicht um Karriere, sondern um Menschenleben. Um Menschen, die wegen ihres Glaubens, wegen ihrer Rasse für die Vernichtung in Auschwitz bestimmt waren. In 1200 Fällen gelang ihm dieser Kampf, in dem er sein eigenes Leben aufs Spiel setzte.

Die Rede ist von **Oskar Schindler aus Zittau/Mähren**, den Kurt H. Grossmann in seinem 1957 erschienenen Buch zu den „unbesungenen Helden“ – Menschen in Deutschlands dunklen Tagen – zählt. In „Deutschlands dunklen Tagen“ widmete sich Schindler mit aller Kraft und Klugheit, unter Einsatz seines eigenen Lebens, der Rettung vom Tod bedrohter Juden. Seine Fabrik in Krakau wurde zur rettenden Arche in der Flut der Verbrechen des NS-Regimes. Wer auf „Schindlers Liste“ stand, durfte die Hoffnung haben zu überleben. Und er wurde gerettet.

Der Geburtstag von **Oskar Schindler** jährte sich am **28. April zum 80. Mal**. Trotz seiner ungewöhnlichen, jahrelangen und riskanten Rettungsaktionen ist ihm in Deutschland nur ein geringer Bekanntheitsgrad zuteil geworden. Er blieb ein „unbesungenen Held“. Ein australischer Schriftsteller hat in englischer Sprache ein Buch über ihn geschrieben, eine amerikanische Wissenschaftlerin arbeitet an einem Band über ihn mit dem Titel „Psychologie des Widerstands“. Ein Buch eines

deutschen Schriftstellers über Oskar Schindler liegt bis heute nicht vor.

Schindler ist mit seinem einmaligen Rettungswerk nie an die Öffentlichkeit getreten und hat keine Öffentlichkeitsarbeit entfaltet. Memoiren hat er (leider) nicht geschrieben. Gedenkteile für ihn fanden in Deutschland nicht statt. Eine Ausnahme bildete die Ackermann-Gemeinde, jene Gemeinschaft deutscher Katholiken aus Böhmen, Mähren und Schlesien, die in einer eindrucksvollen Feier zum 10. Todestag Schindlers im Oktober 1984 ihres Landmannes gedachten. Jerusalems Bürgermeister Teddy Kolek schrieb in seinem Grußwort an die über 400 Teilnehmer der damaligen

Feier, es sei einer müßigen Zeichen, daß Angehörige verschiedener Glaubensrichtungen und Nationalitäten an diesen „Gerechten der Völker“ in Dankbarkeit erinnern. Oskar Schindler, der am Berg Zion in Jerusalem wunschgemäß seine letzte Ruhestätte fand, habe ein Beispiel dafür gegeben, daß es auch in dunkelsten Zeiten möglich sei, das menschliche Gesicht zu wahren.

Bei einem Gespräch Oskar Schindlers in Frankfurt mit getriebenen Juden wurde die Frage gestellt, wie es überhaupt möglich gewesen sei, gegen die Übermacht der Mächtigen 1200 Todegeheute zu retten. Dabei erklärte einer der Getriebenen: „Das warst nicht du, Oskar, da stand ein anderer hinter dir. Nach jüdischem Glauben hast du mit jedem getriebenen Leben eine ganze Welt gerettet. Du hast 1200 Welten gerettet, nein, zähle die nach dem Krieg geborenen Kinder und Enkel der Getriebenen hinzu: Du hast 3000 Welten gerettet...“

Oskar Schindler war ein „Held ohne Heiligenschein“. Sein Leben und Wirken dürfen nicht der Vergessenheit anheimfallen. Zur 80. Weidkehr seines Geburtstages ist es angebracht, sich an ihn dankbar zu erinnern, nicht nur von den „Schindler-Juden“, wie sie ihn gern nannten und sich von ihm gern nennen ließen, sondern von allen, denen Menschenwürde, Recht und Gerechtigkeit keine leeren Worte sind. Oskar Schindlers Werk ist ein Zeichen, gültig für Gegenwart und Zukunft.

Richard Hackenberg, Fam. OT

20. Juli 1944 in Wien – Unternehmen Walküre

Der organisierte Widerstand innerhalb der Wehrmacht in der NS-Zeit hat nach den genialen Plänen des Obersten **Claus Schenk Graf von Stauffenberg** die schlagartige Entmachtung des NS-Regimes im ganzen noch verbliebenen deutschen Herrschaftsbereich beabsichtigt, um den bereits als verloren erkannten Krieg zumindest gegen die Westmächte zu beenden und weiteres Blutvergießen und Zerstörungen zu vermeiden. Viele der verschworenen Offiziere haben das Hitlerregime abgelehnt, mit Absehung die Greuel in den KZ und in den ab 1. September 1939 eroberten Ostgebieten wahrgenommen und sind über die wahnsinnigen Führerbefehle zum Kampf bis zur letzten Patrone und mit der Erklärung von Millionenstädten zur Festung verständlicherweise entsetzt gewesen.

Das Bombenattentat des Grafen Stauffenberg auf Hitler am 20. Juli

1944 im Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ bei Rastenburg in Ostpreußen hat die Revolte eingeleitet. Nach Hitlers eigenem Alaman „Walküre“ für den Fall innerer Unruhen ist das Unternehmen nach dem Attentat durch einen „Befehl von oben“ ausgelöst worden: Ausnahmezustand, Oberbefehl von Generalfeldmarschall von Witzleben, Vollzugsgewalt an die Wehrkreisebefehlshaber, Verhaftung aller höheren Partei-, Polizei- und SS-Führer, Eingliederung der Waffen SS in die Wehrmacht und Besetzung der Konzentrationslager.

Durch das Mißgelingen des Attentates auf Hitler aus reinem Zufall und wegen des nicht zerstörten Nachrichtennetzes im Führerhauptquartier hat Keitel im Oberkommando der Wehrmacht (OKW) wieder alles rückgängig machen können und die grausame Rache durch die NS-Größen ermöglicht. Im Zuge der ganzen Revolte ist kein einzi-

ger Schuß gefallen und führende NS-Größen haben sich wohl unter Gewissensbissen den vorübergehenden neuen Machthabern unterstellt und sind zur weiteren Mitarbeit bereit gewesen.

Die Schlüsselfigur des Unternehmens „Walküre“ in Wien ist **Hauptmann Carl Szokoll** im Wehrkreiskommando XVII, im ehemaligen österreichischen Kriegsministerium Wien 1, Stubenring 1, gewesen, der als Verbindungsmann zu Oberst **Rudolf Graf von Maresburg-Redwitz**, dem Chef der Abwehrstelle Südost und Haupt der deutschen Offiziersverschwörung in Wien, und zum österreichischen Oberstleutnant i. G. **Robert Bernardis**, beim Oberkommando des Heeres (OKH) in Berlin, fungiert hat und in den gesamten Putschplan der Offiziere auch eingeweiht gewesen ist.

Das Fehlschlagen des Staatsstreiches am 20. Juli 1944 hat der militärischen Widerstandsbewegung österreichischer Patrioten wertvolle Lehren gebracht. Major **Carl Szokoll** mit seinem Stab hat später enge Kontakte zu militanten zivilen Widerstandsgruppen herstellen können und einen genauen Aktionsplan zur Rettung und möglichst kampfflosen Übergabe Wiens an die Alliierten entwickelt. Das Unternehmen „Radetzky“ ist im April 1945 auch teilweise erfolgreich abgelaufen, hat zumindest der „Festung Wien“ und seiner Bevölkerung zuletzt noch viele Opfer erspart und einen unüberschaubaren Beitrag Österreichs zu seiner Befreiung geleistet.

ÖFB-Gruppen KASTELIC – LEDERER – SCHOLZ:

Todesopfer 1944

Im Frühsommer 1940 war die „Österreichische Freiheitsbewegung (ÖFB)“ – in der die Widerstandsgruppen KASTELIC – LEDERER – SCHOLZ kooperierten, nach dem Verrat durch den Burgschauspieler Otto HARTMANN von der Gestapo ausgehoben und zerschlagen worden. Die erste Verhaftungswelle umfaßte 120 Mitglieder der ÖFB-Gruppen, die größtenteils mindestens bis zu den ersten Strafprozessen vor OLG-Senaten im Jahre 1943 in Haft blieben. Besonders hart verurteilt der Volksgerichtshof aus Berlin kommand, der Todesurteile und langjährige Zuchthausstrafen verhängte. Die Todesopfer des österreichischen Freiheitskampfes der ÖFB-Gruppen, die 1944 mit dem Fallbeil hingerichtet wurden, denen nach nunmehr 45 Jahren ein besonderes Gedenken gewidmet werden soll, waren:

Dr. Jakob KASTELIC, Rechtsanwalt, geboren am 4. 1. 1897 in

Wien, Todesurteil des VGH am 1. 3. 1944, hingerichtet am 2. 8. 1944 in Wien, Dr. Karl LEDERER, Kommissär der Fin.-Prok., geboren am 22. 9. 1909 in Wien, Todesurteil des VGH am 3. 3. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien, Prof. Roman Karl SCHOLZ, Augustiner Chorherr, geboren am 16. 1. 1912 in Mährisch-Schönberg, Todesurteil der VGH am 23. 2. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien.

Dkfm. Gerhard FISCHER-LEDENICE, Kaufmann, geboren am 5. 3. 1919 in Wien, Todesurteil des VGH am 3. 12. 1943, hingerichtet am 5. 6. 1944 in Wien, Dr. Günther Josef LOCH, Journalist, geboren am 29. 1. 1907 in Königshütte, Todesurteil des VGH am 24. 2. 1944, hingerichtet am 21. 6. 1944 in Wien, Hanns Georg HEINTSCHEL-HEINIGG, Theologe, geboren am 15. 9. 1919 in Kneschtz, Todesurteil des VGH 23. 2. 1944, hingerichtet am 5. 12. 1944 in Wien, Dipl.-Ing. Alfred MIEGL, E-Werk-Angestellter, geboren am 8. 9. 1900 in Wien, Todesurteil des VGH am 3. 3. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien, Rudolf WALLNER, E-Werk-Angestellter, geboren am 1. 4. 1903 in Wien, Todesurteil des VGH am 3. 3. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien, Dr. Johann Ferdinand ZIMMERL, Rechtsanwaltsanwärter, geb. am 1. 9. 1912 in Wien, Todesurteil des VGH am 23. 2. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien, Augustin GROSSER, Dentist, geboren am 19. 7. 1891 in Wien, Todesurteil des OLG Wien am 13. 7. 1944, hingerichtet am 30. 8. 1944 in Wien. Vom „Anrührer Kreis“, dem Überlebende der ÖFB und Hinterbliebene der Opfer angehören, wurde 1949 im Kreuzgang des Minoritenkonvikts in Wien 8 eine Gedenktafel angebracht, auf der die Namen der Hingerichteten und auch der in der Haft verstorbenen Kameraden vermerkt sind. Wir gedenken dieser Opfer aus der ÖFB, die ihr Leben für Österreich hingaben!

DAS GESPERTE LAND

Unter diesem Titel ist im Stift Altenburg bei Horn, Niederösterreich, bis 29. Oktober 1989 täglich von 9 bis 17 Uhr eine Ausstellung von der Fotokünstlerin Barbara Krobath zu sehen, die die Landschaft des Truppenübungsplatzes Dollersheim und die Schicksale seiner ehemaligen Bewohner zeigt.

–RRP–

SECKAUER APOKALYPSE

Bis 29. Oktober 1989 wird täglich von 10 bis 16 Uhr in der alten Schule in Seckau bei Knittelfeld, Steiermark, eine Ausstellung gezeigt, die die Ent-

stehung des gleichnamigen Freskenzyklus von Prof. Herbert Boeckl in der Engelskapelle des Seckauer Domes beinhaltet. Die Wandmalereien, die von 1952 bis 1960 geschaffen wurden, stellen hauptsächlich Szenen der Offenbarung des Evangelisten Johannes auf Palmas dar. Weitere Exponate zeigen den Weg des Künstlers an sakralen und landschaftlichen Themen bis zur Krönung seines Lebens, der Seckauer Apokalypse. Herbert Boeckls Apokalypse gilt als einer der bedeutendsten sakralen Freskenzyklen der Moderne.

–RRP–

GEDENKTAFEL

(Quelle: Wiener Zeitung, 17. Mai 1989)

WIR GEDENKEN DER SCHÜLER UND LEHRER
DIE WEGEN IHRER JÜDISCHEN
HERKUNFT
ODER IHRER GESINNUNG UNTER
DER
NATIONALSOZIALISTISCHEN DIK-
TATUR
AUS UNSERER GEMEINSCHAFT
AUSGESCHLOSSEN
VERFOLGT UND ERMORDET WUR-
DEN

Die Schulgemeinschaft im Jahre 1988

lautet der Text einer Gedenktafel, die am Bundesgymnasium in Wien II, Zirkusgasse angebracht wurde. Eine Schülerin erzählt: „Unsere Projektarbeit hat mich eigentlich gar nicht so beeinflusst wie die Reaktionen verschiedener Leute darauf. Am meisten entsetzt war ich über den Konflikt um den Wortlaut der Tafel“... „Es ist mir noch immer unverständlich, wie der Obmann des Elternvereins und alle, die seine Meinung vertreten haben, Worte wie „jüdisch“ und „nationalsozialistische Gewaltherrschaft“ aus Kostengründen ablehnen können... Ich hätte es nicht für möglich gehalten, was für Strategien angewendet wurden, um diese Tafel zu verhindern“, sagte eine Schülerin einer achten Klasse. Schließlich griff eine Gruppe von Lehrern ins Privatbudget und trug einen Teil der Kosten. Ob der Obmann des Elternvereins bei der Finanzierung der Maturareise auch so sparsam ist?

–RRP–

PS zur Gedenktafel

(Quelle: „Wiener Zeitung“, Extra, 16. Juni 1989)

Anläßlich der Präsentation des Buches „Die zwei Wahrheiten. Eine Dokumentation von Projekten an Schulen zur Zeitgeschichte im Jahre 1988“, Löffel-Verl., Wien 1988, wurde bekannt-

gegeben, daß sich von 60 am Gymnasium Leopoldstadt beschäftigten Lehrern nur 5 an dem Projekt beteiligten, die Lehrerin, die für das Impressum einer Gedenkschrift über die NS-Zeit zeichnete, vom Schulleiter ignoriert wurde und Lehrer und Schüler weiter andauernden Repressionen ausgesetzt sind.
-RRP-

KRONJURISTEN IM DRITTEN REICH

Bernd Rütters, Professor für Rechtstheorie an der Universität Konstanz und Richter am Oberlandesgericht Stuttgart, Verfasser mehrerer rechtswissenschaftlicher Werke, stellt in seinem neuesten Werk „ENTARTETES RECHT, RECHTSLEHREN UND KRONJURISTEN IM DRITTEN REICH“, Verlag e. h. Beck, München 1988, 226 Seiten, dar, wie die Rechtswahrer, wie die Juristen im Dritten Reich hießen, in Wirklichkeit Rechtsumdeuter und Rechtsverdreher waren. Die Rechtsauslegung hatte ausschließlich im NS-Sinne zu erfolgen. Eine besonders verwerfliche Rolle spielte der seinerzeitige bedeutende Rechtswissenschaftler und spätere

Protagonist des NS-Rechtes Carl Schmitt in seinem Verhalten zu seinen Kollegen jüdischer Abstammung. So hetzte er z. B. gegen seinen ehemaligen Mentor Hans Kelsen, der noch 1932 seine Zustimmung zur Berufung Schmitts an die Universität Köln gegeben hatte und erwirkte dessen sofortige Entlassung. Trotzdem Schmitt sich in primitiver Weise in Rassenantisemitismus betätigte, wurde er nach 1945 in drei Festschriften gefeiert (!).
-RRP-

Bäuerlicher NS-Widerstand

Der Osttiroler Vinzenz Schaller

Der Innsbrucker Politologe Dr. Andreas MAISLINGER erforscht den bisher noch spärlich dokumentierten bäuerlichen Widerstand gegen die NS-Machtthaber in Österreich. Hierbei ist er auf den Osttiroler Bauern Vinzenz SCHALLER im Ort Kalkstein im hinteren Vilsgratental gestoßen. Über Leute aus diesem Tal berichten in letzter Zeit die Medien nur über Widerstandsdramen. Vinzenz SCHALLER schiederte dem Dr. MAISLINGER seinen Widerstand

gegen die NS-Herrscher und deren Verfolgungshandlungen gegen ihn: Als VF-Funktionär bis zum März 1938 und in mehreren anderen Vertrauensstellungen tätig gewesen, begann für ihn in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 ein „EINSAMER WEG“, den er am 22. Oktober 1945 aufzeichnete. Insgesamt 23 Monate betrug seine Haftzeit.

Dr. MAISLINGER drehte zusammen mit Harald REITERER einen Video-Film über den Widerstandskämpfer Vinzenz SCHALLER. Dieser Film entstand mit Unterstützung des Landes Tirol (LH-Stv. PRIOR) und Bischof Reinhold STECHER. Eine Ausleihe einer VHS-Kopie ist möglich und bei Herrn Dr. Andreas MAISLINGER, Universität Innsbruck, Institut für Politikwissenschaft, 6020 Innsbruck, Innrain 52/Neubau, Telefon (0 52 22) 724/27 11, zu beantragen.

DÖW-Broschüre Das Lachout-„Dokument“ - Anatomie einer Fälschung

Die Präsentation des sogenannten „Lachout-Dokuments“ in der von Gerd Honsik herausgegebenen Zeitschrift

WIR SICHERN DEN ARBEITNEHMERN

ein Mitspracherecht in allen ihren Belangen

HELFEN UND BERATEN IN FRAGEN

der Arbeitnehmer
der Sozialversicherung
des Konsumentenschutzes

WAHREN IHRE RECHTE GEGENÜBER

dem Arbeitgeber
der Sozialversicherung
in Konsumentenfragen

BIETEN

Bildungsmöglichkeiten für alle



**Kammer für Arbeiter
und Angestellte für Vorarlberg**

„Halt“ im November 1987 bereicherte die „revisionistische“ Literatur um eine österreichische Variante: den „Mauthausen-Betrug“. Unter Berufung auf nicht näher bezeichnete „illustrierte Untersuchungskommissionen“ werden die Vergasungen im KZ Mauthausen in der NS-Zeit geleugnet.

Auf Grund der berechtigten Zweifel an der Echtheit dieses „Dokuments“ wurden gegen den Herausgeber der Zeitung „Halt“ und gegen Emil Lachout durch die Staatsanwaltschaft Voruntersuchungen wegen Verdachtes des Verstoßes gegen das NS-Verbotsgesetz eingeleitet. Die Verfahren bei den Gerichten laufen nun bereits länger als ein Jahr und ein Ende ist nicht absehbar. Wegen des Fälschungsvorwurfes brachte Lachout Ehrenbeleidigungsklagen gegen das DÖW und andere Institutionen ein.

Mitarbeiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) haben umfangreiche Recherchen geführt und das Ergebnis als Wahrheitsbeweis des Fälschungsvorwurfes nun als Broschüre herausgebracht. Diese umfaßt 48 Seiten und kann beim DÖW, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8, Altes Rathaus, direkt oder über Tel. 5 34 35/DW 739 bezogen werden.

DÖW-Gedenkpostkarten

Im Herbst 1989 werden vom DÖW Gedenkpostkarten mit Porträts von Widerstandskämpfern aufgelegt. Vorgelesen sind unter anderen die Porträts von Franz Jägerstätter, Schwester Restituta, Hauptmann Karl Buran, Roman Karl Scholz, Major Karl Biedermann, Hauptmann Alfred Huth, Oberleutnant Rudolf Raschke. Der Einzel- oder auch Serienbezug kann dann beim DÖW erfolgen.

Universität Wien Vorlesungen Doz. Steiner

Im Wintersemester 1988/89 hielt Univ.-Doz. Dr. Herbert Steiner, ein Vizepräsident des DÖW, an der Wiener Universität Vorlesungen zum Thema: „Der Zweite Weltkrieg und die Bedeutung des Widerstandes“. Mit großem Interesse nahmen zwischen 100 und 150 Studenten an diesen Vorlesungen teil. Bisher haben schon 60 Studenten schriftliche Prüfungsarbeiten zu diesem Thema abgegeben.

Ö.W.I.P.-Broschüre

„Erinnerungsjahr 1988: Geschichte lebt – aber WIE?“

Der Informations- und Pressedienst der Österreichischen Widerstandsbebewegung (Ö.W.I.P.) hat eine 20seitige Broschüre, Nr. 2/89, mit dem obenangeführten Titel herausgebracht. Vizepräsident Landtagsabgeordneter a. D. Mag. Dr. Ferdinand HABL, Jahrgang 1912, ist der Autor dieser „Rückschau auf ein Erinnerungsjahr“, berichtet über seine eigenen Erlebnisse von der österreichisch-ungarischen Monarchie bis zur Gegenwart und nimmt als qualifizierter Zeitszeuge auch kritische Stellung zum Ablauf der Gedenk- undedenkveranstaltungen im Jahre 1988 und zu den Berichten darüber.

Die einzelnen Kapitel sind mit den Anfangsworten der fünf Hymnen in der Lebenszeit des Autors benannt: „Gott erhalte“, „Deutsch-Österreich Du heiliges Land“, „Sei gesegnet ohne Ende Heimaterde wunderhold“, „Deutschland, Deutschland über alles“ und schließlich „Land der Berge, Land am Strome“. Mit Hilfe der Hymne werden die großen Zeitabschnitte geschildert, die unsere alten Jahrgänge in Österreich durchlebten.

Sehr treffend bespricht der Autor auf den Seiten 5/6 den strapazierten Begriff „Faschismus“ wie folgt: „Er bedeutet meiner Meinung nach eine unzulässige, weil undifferenzierte Sam-

melbezeichnung für verschiedene Formen von Diktaturen und ähnlichen Systemen.

1917 entstand in Russland der Bolschewismus, im Jahr 1922 in Italien der Faschismus. 1933 kam in Deutschland der Nationalsozialismus an die Macht und in einigen anderen Ländern, etwa in Ungarn, in Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien gab es, autoritäre Regierungen“.

Es ist aber sicherlich besser, wenn man bei der richtigen Bezeichnung bleibt, denn sonst verstecken sich Begriffe wie „Nationalsozialismus“ hinter dem allgemeineren Begriff „Faschismus“ und da waren auch Unterschiede vorhanden. Fest steht, daß es jüdische Mitbürger gegeben hat, die 1938 aus Österreich nach Ungarn oder Italien emigrierten und 1946 zurückkamen. Das ist doch ein Beweis dafür, daß sie in Österreich zumindest bis März 1938 unbehelligt geblieben waren und auch in anderen „autoritären“ Staaten normal leben konnten.“

Besonders kritisch beurteilt der Autor die Rolle der Emigranten im Widerstand (Seite 10): „Einige Demokratieverteidiger führten allerdings ihren Kampf vom sicheren Ausland aus, wo sie ohne Gefahr, Hunger und Verfolgung gegen die nazideutschen Pa-

trioten in Österreich ihren riskolosen Widerstand leisteten... Vor allem in neutralen Staaten haben sie kaum Hunger gelitten und mußten nicht einem Menschen dankbar sein, der mit ihnen seine kleine Brotration teilte.“

Zu den Veranstaltungen im Jahre 1988 bemerkt der Autor: „Im Jahre 1988 war noch so mancher Ereignisse vor fünfzig Jahren zu gedenken: Einmarsch im Sudetenland und in der Tschechoslowakei; in Wien Großkundgebung der katholischen Jugend im Oktober 1938 auf dem Stephansplatz mit Kardinal Dr. Innitzer und tags darauf die Erstürmung des erzbischöflichen Palais durch die Hitlerjugend mit zahlreichen Verwundungen und Gewalttaten. Die Gedenkveranstaltung (Redaktion: betreffend 7. Oktober 1938), die 1988 durchgeführt wurde, war wohl für die meisten der ehemaligen Teilnehmer eine echte Enttäuschung. Es war eine geradezu schäbige Veranstaltung, auch nicht vom Wetter begünstigt. In der Nähe zog eine kleine Gruppe auf dem Stephansplatz vorbei, die für oder gegen etwas in Chile demonstrierte, und im Stephansdom selbst sorgten die Organisatoren dafür, daß für ein echtes Gedenken keine Gelegenheit war. Das unverständliche Motto hieß: „Reißt die Mauern nieder!“

Im November 1988 war dann an die Reichskristallnacht zu erinnern, die öffentlich ein reichseinheitliches Vorgehen gegen unsere jüdischen Mitbürger erkennen ließ. In diesem Zusammenhang soll auch auf die Frage eingegangen werden, wer wann etwas von Judenverfolgungen bis hin zu deren systematischer Vernichtung gewußt hat. Die Formel „Das haben doch alle gewußt“, stimmt nicht. Viele organisierte Aktionen wurden getarnt durchgeführt, „Verbringung in Arbeitslager“, „Umsiedlung“, „Zusammenführungen“ und dergleichen wurde oft als Erklärung angegeben, wenn jemand gefragt hat. Und der Krieg war ja auch Ablenkung genug für den einzelnen und seine Familie, wenn er zur Wehrmacht einberufen wurde.“

Die Publikationen der zahlreichen Zeitgeschichter beurteilt der Autor auf Seite 15: „Aus den Erfahrungen der Veranstaltungen des Jahres 1988 habe ich einiges festgestellt: Die Aussprüche verschiedener Historiker decken sich inhaltlich nicht, und wenn wir beachten, was diesbezüglich geschrieben wurde, müssen wir die gleiche Beobachtung machen: Was soll da ein junger Mensch glauben?“

Abschließend bemerkt der Autor jedoch: „Meine Rückschau war eine sehr persönliche Darstellung. Ich räume aber ein, daß manche die gleichen Ereignisse anders gesehen haben können. So wie ich aber bereit bin, dies

zuzugeben, möchte ich bitten, daß andere auch sagen, daß außer ihrer Darstellung auch andere Auffassungen vorhanden sind, die man gleichfalls zur Kenntnis nehmen muß."

"Geschichte lebt – aber WIE?" ist in dieser Rückschau auf das Erinnerungsjahr 1988 vom Autor Dr. HABL auf Grund seiner eigenen reichen Erfahrungen und Erinnerungen sehr ausführlich und verständlich dargestellt worden. Wer nun den vollen Text dieser Broschüre zur Hand haben will, wende sich an die „Österreichische Widerstandsbewegung", 1010 Wien, Reichsachstraße 3 und erhält ein Exemplar davon.

– J.W. –

Landesverband Steiermark Exkursion

Eine Reisegruppe vom Landesverband Steiermark der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten besuchte kürzlich unter der Leitung ihres Obmannes Bundesrats-Vorsitzenden a. D. Eduard PUMPERNIK West- und Ost-Berlin, Oranienburg, Potsdam und Dresden.

44 Jahre nach dem Zusammenbruch des Hitler-Reiches sind in beiden Großstädten die Spuren des Krieges teilweise immer noch sichtbar, ebenso aber ein bewundernswerter Wiederaufbau und beachtliche Neubauten. Von den zahlreichen Erlebnissen können hier nur beispielsweise erwähnt werden: Das Reichstagsgebäude, die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und der Kurfürstendamm in West-Berlin, die Allee Unter den Linden, die Volkskammer, das Pergamonmuseum in Ost-Berlin, die Schlösser Sanssouci und Cecilienhof in Potsdam – in letzterem fand bekanntlich 1945 die Potsdamer Konferenz der 3 Siegermächte statt –, der Zwinger, der Dom und die Semper-Oper in Dresden.

Unser besonderes Interesse galt den Gedenkstätten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. So standen wir ergriffen in West-Berlin im Hof des Bendlerblockes (ehem. OKW), wo die Attentäter des 20. Juli 1944 noch in derselben Nacht erschossen wurden, sowie in der berühmten Hinrichtungsstätte Plötzensee und in der in bewußter Nähe zu dieser errichteten Gedenkstätte „Maria Regina Martyrum". In der DDR war ein Höhepunkt die Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen bei Oranienburg. Am Mahnmal des Lagers legte BR Pumpernik ein Blumengebinde nieder und erinnerte in einer kurzen Ansprache an 50 Beziehungen, die wir zu Sachsenhausen haben, die Internierung des BK Dr. Schuschnigg im dortigen

„Sonderlager" und den qualvollen Tod des Vaters unseres Vorstandsmitglieds Dr. Kubitzky in diesem Vernichtungslager.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Fahrt einen bleibenden Eindruck von den Verurteilungen eines unermesslichen Terrorregimes und den Folgen eines sinnlosen Krieges, aber auch davon, daß das Gute letztlich doch über das Böse siegt und das Leben stärker ist als der Tod, vermittelt hat.

Landesverband Burgenland Johann Korpitsch †

Am 15. Juni 1989 begleiteten wir unseren gewissenhaften Kassier, Fachoberinspektor Johann Korpitsch, zur letzten Ruhestätte. Unser Landesobmann, OSR Gsettner, sprach in der Halle Worte des Abschiedes. Unser Hans war ein treusorgender Vater, uns ein bescheidener, lebenswürdiger Kamerad. Er war ein aufrechter Österreicher, der für seine Gesinnung Leid auf sich nehmen mußte. Dies alles konnte er nur, weil er ein tiefgläubiger Katholik

war. Sein Neffe und zwei Priester nahmen die Einsegnung vor. Wir danken Dir, lieber Kamerad Korpitsch, für Deine Mitarbeit in der ÖVP-Kameradschaft!

Landesobmann
Anton GSTETTER

Landesverband Niederösterreich: Prof. Mag. Johann WIESINGER 80 Jahre

Am 1. 7. 1989 feierte Prof. Mag. Johann WIESINGER seinen 80. Geburtstag. Der Genannte war Jahrzehnte gewähltes Mitglied der Landesleitung, durch viele Jahre Vorsitzender des Schiedsgerichtes, Obmann des Kontrollausschusses und übernahm am 10. 3. 1976 die Funktion des Schriftführers und Kassiers, die er bis Mitte 1984 ausgeübt hat. Der Landesverband Niederösterreich nimmt das Jubeljahr zum Anlaß, um seinem langjährigen Funktionär, auch auf diesem Wege für die unermüdete Tätigkeit im Dienste der Verbandsmitglieder nochmals aufrichtig und herzlich zu danken.

UNSERE TOTEN

Landesverband Burgenland:

Am 15. 6. 1989 wurde Kam. Fachoberinspektor Johann KORPITSCH, langjähriger Kassier des Landesverbandes, zu Grabe getragen.

Landesverband Niederösterreich:

Für den Landesverband völlig überraschend, starb am 31. 3. 1989 das langjährige Mitglied und eine eifrige Teilnehmerin der Kameradschaftsfahrten, Frau Herta HAZWAR nach kurzem schwerem Leiden.

Landesverband Wien:

Am 30. Juni 1989 wurde unser Kamerad Pater Anton PINSKER, SJ-Provinzial i. R., im 84. Lebensjahr und im 61. seines Ordenslebens ins Jenseits abberufen. Als Jugendseelsorger in Salzburg-St. Elisabeth wurde er 1940 von der Gestapo verhaftet, verurteilt und 1943 nach der Entlassung gawurven. Er war als Pädagoge und Wissenschaftler sehr rühmlich und auch Mitautor der Dokumentation „Zeugen des Widerstandes in Tirol", Tyrola-Verlag 1977.

R. I. P.

Opfergedenken

DieARGE der Opferverbände und der Zentralverband der Kriegsopter- und Invalidenverbände hielten am 5. 9. 1989, um 17.15 Uhr, in der CA-Hauptanstalt in Wien eine gemeinsame Sitzung anlässlich des 50. Jahrestages des Kriegsausbruches ab, an der Bundeskanzler Dr. Vranitzky teilnahm.

Die Vorstände der Organisationen hatten eine Erklärung verfaßt, die sie dem Kanzler übergeben. Ein Streichquartett sorgte für die musikalische Untermauerung der Veranstaltung. Von der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten nahmen der Ehrenbundesobmann Dr. Bock, der Bundesobmann Dr. Jurasek und mehrere Funktionäre teil. Der Text der Erklärung ist umseitig ersichtlich.

Erklärung der Opfer

Zum Gedenken an den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges

Am 1. September 1939 fielen Truppen der Deutschen Wehrmacht in Polen ein und lösten damit den Zweiten Weltkrieg aus. Den Vorwand für den Überfall lieferte ein vom SD inszenierter „Überfall“ auf den Sender Gleiwitz.

In dem von langer Hand vorbereiteten Krieg wurden auch Österreicher miteinvolviert, die durch die Annexion Österreichs durch Nazideutschland zu deutschen Staatsbürgern und damit zu Wehr- und Kriegsdienstpflichtigen wurden.

Mit Kriegsausbruch verschärfte sich der Terror gegen österreichische Patrioten, Freiheits- und Widerstandskämpfer unterschiedlicher politischer Anschauungen und religiöser Bekenntnisse. Zehntausende wurden eingekerkert, in Konzentrationslagern deportiert, ermordet.

800.000 Österreicher wurden zur deutschen Wehrmacht eingezogen, 380.000 von ihnen kehrten nicht mehr zurück. 74.000 Österreicher wurden wegen Wehrkraftzersetzung, Kriegsdienstverweigerung oder Desertion hingerichtet oder zu langjährigen Haftstrafen verurteilt.

Der von Nazideutschland vom Zaun gebrochene Krieg – der nie ein Krieg Österreichs war – hat auch unter der heimischen Zivilbevölkerung große Opfer gefordert. 112.976 Frauen haben ihre Männer, 136.721 Kinder ihre Väter verloren. Bei Bombenangriffen wurden allein in Wien 12.622 Menschen getötet. Von den Sachwerten und der Zerstörung unschätzbare Kulturdenkmäler ganz zu schweigen. Insgesamt hat der von Hitlerdeutschland provozierte Zweite Weltkrieg mehr als 55 Millionen Menschenleben gefordert.

Wir, Opfer des Krieges und des Faschismus, Repräsentanten von 170.000 österreichischen Familien, die unermessliches Leid auf sich nehmen mußten, sind uns über alle divergierenden Meinungen hinweg darin einig, daß es nie wieder zu Ereignissen kommen darf, die eine solche Katastrophe, wie es der Zweite Weltkrieg war, auslösen können. Unsere Kinder und Kindeskinder sollen nie wieder Krieg und Unmenschlichkeit erdulden!

Wir haben aus der Vergangenheit gelernt; daher treten wir, die unterzeichneten Organisationen ehemaliger Kriegsteilnehmer, Widerstandskämpfer und Opfer des Krieges und des Faschismus gemeinsam für Demokratie, Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit ein.

Der 50. Jahrestag des Ausbruches des Zweiten Weltkrieges ist der Anlaß für unser Gelöbniß.

Für die Zentralorganisation der Kriegsopfer- und Invalidenverbände Österreichs
Karrer Ubal Thoman Dr. Riemer

Für die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs

Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus

Skritek Jochmann

Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten

Forster Dr. Jurasek

Bundesverband Österr. Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband)

Krenn Dr. Soswinski

Beratung im Opferrecht

Unser Bundesobmann, Vizepräsident des VwGH i. R. Dr. Hubert JURASEK, steht für Auskunft und Beratung in Angelegenheiten des Opferrechts und auch für das Sozialversicherungsrecht, langjährig im Verwaltungsgerichtshof damit betätigt gewesen, nach Voranmeldung im Sekretariat der Bundesleitung in Wien 8, Laudongasse 16, zur Verfügung.

Jubilare:

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „runde Geburtstage“. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst!

Landesverband Burgenland:

70 Jahre: Rosa Lechner (25. 8.)
70 Jahre: Theresia Samek (14. 9.)
70 Jahre: Johanna Truksitz (15. 10.)
80 Jahre: Franz Ribarits (14. 9.)
85 Jahre: Barbara Gesellmann (5. 10.)

Landesverband Niederösterreich:

60 Jahre: Franziska Prechimacher (24. 8.)
70 Jahre: Margit Handler (26. 9.)
75 Jahre: Maria Rupp (16. 7.)
75 Jahre: Maria Krause (31. 8.)
80 Jahre: Prof. Mag. Johann Wesinger (1. 7.)
85 Jahre: Maria Novak (10. 8.)
85 Jahre: Anna Mitterböck (7. 7.)
90 Jahre: Elisabeth Schwarzer (4. 7.)

Landesverband Wien:

50 Jahre: Dr. Norbert Kastelic (11. 10.)
75 Jahre: Margaretha Kristinus (28. 8.)
80 Jahre: Maria Baerhuber (7. 9.)
80 Jahre: HR Dikt. Ing. Dr. Egon Zimmerl (25. 9.)
85 Jahre: HR Dr. Guido Bialoruski (30. 7.)

An dieser Ausgabe (FK Nr. 3/Sept. 1989) haben mitgewirkt: OSR Anton GSETTNER, Camillo HEGER, Dr. Hubert JURASEK, Robert R. POLLAK, Reg.-Rat Eduard PUMPERNIGG, Ing. Karl SERSCHEN, Hanna TELTSCHER, Dr. Josef WINDISCH.

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. **Redaktion:** Mag. Dr. Josef WINDISCH. **Verlags- und Erscheinungsort:** Wien. **Sitz des Medieninhabers, des Herausgebers, der Redaktion und Verwaltung:** 1080 Wien, Laudongasse 16, Telefon 43 11 44. **Hersteller:** Typographische Anstalt Ges. m. b. H., 1190 Wien, Muthgasse 56.

Offenlegung gemäß Mediengesetz 1982:

§ 25 (2): ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten – Kuratorium, 1080 Wien, Laudongasse 16. Bundesobmann: Vizepräsident des VwGH i. R. Mag. Dr. Hubert JURASEK. Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung der Opfer des Nationalsozialismus und ihrer Hinterbliebenen sowie der österreichischen Widerstandskämpfer.

§ 25 (4): „DER FREIHEITSKÄMPFER“ ist ein Organ der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten-Bundesleitung. Die Blattlinie entspricht den Grundsätzen, die im Statut verankert sind (BM I. Inn., Zl. 92.642/1-III/6/76).